

alle diese interessanten Tannen an einem ziemlich scharf umgrenzten Ort und in einem bestimmten Zeitraum wachsen. Und seit dem Fehlen der Schlangentanne in den Wäldern von Chaumont bilden sich dort keine astlosen Tannen mehr.“

Soweit der Autor, ich habe die Beschreibung in Übersetzung so ausführlich wiedergegeben, nicht nur weil es sich um eine interessante neue Coniferenform handelt, sondern auch weil sie wieder einen Beitrag zu dem interessanten Thema der Knospenvariation liefert.

Wir sehen hier ganz die gleiche Bildung wie sie auch bei der Fichte als astlose oder fast astlose: *Picea excelsa monocaulis* Nördl. vorkommt, welche sehr selten, nur in Mariabrunn und auf Isola bella, beobachtet wurde.

Bei diesen Formen sehen wir, wenn ich mich so ausdrücken darf, gleichsam die höchste Potenz von seitlicher Knospenverkümmernng. Bei der so außerordentlich wandelbaren *Picea excelsa* finden wir alle Übergänge von der Hänge- zur Rutenfichte und von letzter reichere oder immer mehr abnehmende Bestattung, wie ich solche in meinem Handbuch der Nadelholzkunde Seite 359 und weiter in *Möllers Deutsche Gärtnerei* 1894 Seite 31 mit Abbild. eingehend besprochen habe.

Bei den fadenförmigen oder filiformis-Varietäten der Cypressengewächse finden wir die gleiche Bildung und ebenso eine seitliche Knospenverkümmernng in sehr hervorragendem Grade oder Übergänge zur normalen Bezweigung.

Ganz stimme ich der Ansicht des Verfassers bei, daß seine Form *irramosa* von Samen der schon schwache seitliche Knospenentwicklung zeigenden *variet. virgata* entstanden sein dürfte.

Säulen- Hänge- Kriechformen kommen sowohl als einzelne Individuen, oft auch horstweise in Wäldern vor. Wir kennen solche von Fichten, Tannen, z. B. auch von der interessanten in diesen Blättern beschriebenen Süntelbuche und den verschiedensten Baumarten. Hat ein solches Individuum seine Samen in einem bestimmten Umkreis ausgestreut, so entstehen die Horste und dabei alle Übergänge einmal und zwar vorwiegend zur normalen Pflanze, oder auch, bei großer Ungunst der Verhältnisse, eine noch größere Verkümmernng, wie sie die Mutterpflanze zeigte.

Den Entstehungsursachen stehen wir ja leider noch unwissend gegenüber.

Verschleppung solcher Samen durch Vögel und Eichhörnchen z. B. können ja auch ein vereinzelt und oft recht weit vom Erzeugungsstandorte vorkommendes Auftreten solcher Individuen bewirken.

Es heißt in jedem Falle möglichst genaue Nachforschungen anstellen, die ja allerdings leider meist wenig Aufklärung und Anhaltspunkte liefern.

Herr *H. Zabel*-Gotha legte in getrockneten Exemplaren noch mehrere Pflanzen vor und erläuterte dieselben wie folgt:

1. einen Bastard zwischen *Spiraea Hacqueti* Fenzl und *K. Koch* und *Sp. decumbens* *W. Koch*, von ihm in Gotha aus Mündenschen Samen der *Hacqueti* erzogen, aber noch nicht zur Blüte gekommen,
2. einen augenscheinlichen Bastard zwischen *Rubus idaeus* L. und *Rub. phoenicolasius* Maxim., von einem im Mündener Garten in der Nähe von *Rub. phoenicolasius* zufällig aufgegangenen Sämling stammend, aber gleichfalls noch nicht blühend gesehen, da die Pflanzen in den beiden letzten Wintern bis zur Erde erfroren.
3. *Rubus sorbifolius* Maxim. aus der Handelsgärtnerei des Herrn *Kliem* in Gotha. Eine sehr interessante aber kaum verholzende, im östlichen Asien ein-

heimische Art mit gefiederten, der *Basilima* (*Spiraea*) *sorbifolia* nicht unähnlichen Blättern, großen weißen Blüten und sehr großen roten Früchten, die von Nordamerika aus als Bastard zwischen einer Erdbeere und einer Himbeere verbreitet wurde.

4. Blattzweige einer japanischen Himbeere, die als „neue goldgelbe japanische Maibeere“ gleichfalls von Nordamerika aus verbreitet wird, und aus einer Kreuzung zwischen *Rub.* „*palmatifolius*“ und der Gartenhimbeere *Cuthbert* entstanden sein soll. Der im letzten Winter in Gotha bis zur Erde erfrorene Strauch gehört der Sektion *Batothamnus* Focke an, und läßt nicht den geringsten hybriden Einfluß von *Rub. idaeus* erkennen.

Herr *von St. Paul*, Fischbach im Riesengebirge, legte in frischen Zweigen aus seinem Garten folgende Pflanzen vor und erläuterte dieselben wie folgt:

Coriaria nepalensis, Wallich. Bei mir im Gebirge darf ich nicht darauf rechnen, daß dieser reizende Zierstrauch winterhart sein wird. Bei seiner Seltenheit habe ich ihn noch nicht riskiert. In Baden-Baden bei unserem Freunde *Max Leichlin* hält er gut aus.



Coriaria nepalensis Wall.

Wir sind in der Lage diesem Heft eine Farbentafel beizufügen, welche nach einer Fischbacher Pflanze, welche ich der Güte des Herrn *Leichlin* verdanke, angefertigt ist. Wir schliesen auch die Diagnose von Wallich und ein Habitusbildchen an.

***Coriaria nepalensis*.**

Foliis ovato-lanceolatis, acutis, oppositis, subquiquenerviis, fere sessilibus; racemis fasciculatis, axillaribus, floribus hermaphroditis.

Nomen Nepalensibus: Bhojinsi.

Habitat in montibus vallis Nepaliae et Deyrae, florens et fructifera a mense Januarii ad Majum. In Kamaon (Blinkworth).

Frutex 8-10-pedalis, vel arbuscula 12-16-pedalis, erectus, ramosissimus. *Rami* oppositi, divaricato-patentes, longi, tetragoni, laeves, fusci, nitidi, punctis frequentibus

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1897

Band/Volume: [6](#)

Autor(en)/Author(s): Zabel Hermann

Artikel/Article: [Bastard zwischen Spiraea Hacqueti und Sp. decumbens. 61-62](#)